

Die Steinerne Blume (nach Pawel P. Bashow)

Weit weg von hier, dort, wo die Sonne jeden Morgen aufgeht, steht ein mächtiges Gebirge, der Ural. Hier stehen die Wälder seit vielen tausend Jahren. Es gibt da Bäche und Flüsse, deren Wasser über Moos und Stein springt. Wenn die Steine nass sind, glitzern und funkeln sie im Sonnenlicht. Den Menschen gefallen die Steine sehr. Sie haben eine grünliche Farbe und sie heissen „Malachit“. Im Ural gibt es ein Kupferberg. Darin wohnt seit Langem die Herrin dieser Steine. Sie hat langes, dunkles Haar und auf dem Kopf trägt sie einen Reif, der mit Edelsteinen bestückt ist. Ihre Kleider sind kostbarer als die einer Königin und schimmern grünlich wie die Malachitsteine. Man kann aus ihnen Schmuck zum Anziehen und schöne Schalen schleifen. Die Herrin liebt ihre Steine über alles. Sie bewundert den Zauber und die Schönheit dieser Steine. Sie haben auch eine Wirkung: Bei Ängstlichkeit tun sie einem sehr wohl und nehmen einem einen Teil der Angst weg. Sie wünscht sich, dass auch die Menschen von diesen Steinen verzaubert würden. Wenn die Herrin durch ihre Wälder geht, bleibt sie unsichtbar oder verzaubert sich in ein Tier, häufig in eine grüne Eidechse, sodass man sie nicht erkennt. Wenn sie aber einen jungen Steinschleifer trifft, der die schönen Dinge in der Natur auch nicht übersieht, weil er alles lange und innig anschaut, freut sie sich und holt ihn zu sich in den Kupferberg. (Steinschleifer ist ein Beruf, man lernt die Steine glatt und glänzend zu schleifen und ihnen eine Form zu geben). Aber immer wieder merkt sie, wie die Steinschleifer mit ihren Steinen nur reich werden und Geld verdienen wollen und gierig nach ihnen sind. Nie trifft sie jemand, der die Steine einfach bewundert und sie deshalb schleifen will. Aus Zorn hält die Herrin die Steinschleifer dann in ihrem Kupferberg gefangen und nie wieder kehren sie zurück zu den Menschen. Deshalb bekamen die Leute Angst vor ihr und wollen ihr nicht begegnen.

Nun lebte vor langer Zeit ein alter Steinschleifer mit dem Namen Peter. Es gab weit und breit keinen besseren Steinschleifer, der schönere Dinge aus Malachit schleifen konnte als er. Er wohnte in einem Dorf, das einem Herrn gehörte mit dem Namen Severjon. Für diese beiden reichen Dorfverwalter arbeitete Peter, der sehr arm war. Er war sozusagen ihr Diener. Im Dorf lebte ein Knabe, der hiess Danila. Danila war ein Träumer, er liebte die Pflanzen und Tiere und konnte sich nicht sattsehen an ihnen. Sah er einen schönen Stein, konnte er sich fast nicht mehr losreissen von ihm. Er wünschte sich, Steinschleifer wie Peter zu werden und beobachtete ihn bei der Arbeit.

Einige Jahre später musste Peter für die beiden reichen Dorfverwalter eine ganz schwierige Aufgabe lösen: Sie verlangten von ihm, dass er eine Vase aus Malachit schliff, die aussah wie eine Blume aus Stein! An so eine schwierige Aufgabe hatte er sich noch gewagt. Er hatte Angst davor, doch musste er einwilligen. Etwas später hörte Danila ihn in seiner Stube seufzen, und er fragte ihn, warum er denn so besorgt sei. Da erzählte Peter ihm von der Aufgabe der steinernen Blume und sprach: „Weißt du Danila, die schönsten Blumen aus Stein gibt es bei der Herrin im Kupferberg, und sie blühen nur einen einzigen Tag im Jahr, nämlich dann, wenn der erste Schnee fällt. Sie sind so schön, dass es noch niemandem gelungen ist, eine solche nachzumachen.“ Da sagte Danila: „Ich will zum Kupferberg, die Herrin soll mir die Blume zeigen, damit ich sie selber erschaffen kann.“ „Nein“, widersprach Peter, „das ist zu gefährlich. Noch nie ist jemand aus dem Kupferberg zurückgekehrt. Du darfst nicht gehen. Wie würde Katerina weinen, wenn du nicht zurückkämsst“. Katerina war die Liebste von Danila und die beiden standen kurz vor der Verlobung. „Dann will ich hier und jetzt mit der Arbeit an der steinernen Blume beginnen“, sprach Danila. Und er machte sich noch vor der Verlobung an die Arbeit. Ganz versunken arbeitete er und konnte alles um sich herum vergessen. Ein wenig später feierten sie mit allen Dorfbewohnern das Fest der Verlobung. Katerina war glücklich, denn sie liebte Danila, doch sie sah, wie Danila manchmal etwas abwesend war und seine Augen in die Ferne blickten. Nach der Verlobung arbeitete er weiter an seiner Blume, doch er war mit ihr nicht zufrieden und wollte sogar seine Vase zerstören. Katerina konnte ihn gerade noch daran hindern und sprach: „Danila, ich merke wohl, dass du an die steinerne Blume denkst, die jedes Jahr im Kupferberg blüht. Wenn du sie unbedingt sehen möchtest, dann gehe hin, ich werde hier auf dich warten.“

So kam es, dass Danila beim ersten Schneefall in den Kupferberg gelangte. Dort erschien ihm die Herrin und zeigte ihm den Weg. Sie stellte Danila, wie alle anderen Steinschleifer, denen sie schon begegnet war, auf die gleiche Probe: Sie zeigte ihm die Schätze an Edelsteinen und Diamanten, die sie besass. Alles glitzerte und glänzte und tausend Lichter tanzten vor Danilas Augen. „Sie her“, sprach die Herrin, „all die Schätze kannst du haben, wenn du bei mir bleibst.“ Doch Danila sprach: „Ich will deine Schätze nicht, ich will bei dir lernen, wie ich eine Blume aus Stein meisseln kann, und dann zurück zu Katerina, meiner Verlobten, zurückkehren.“ Da freute sich die Herrin und zeigte ihm die Blume. Danilo war so erfüllt von der Schönheit dieser Blume, dass er sogleich anfing seine zweite, noch viel schönere Blume, zu erschaffen.

Unterdessen sass Katerina zuhause mit ihren Freundinnen und war etwas traurig, weil sie immer wieder an Danila denken musste. Ihre Freundinnen versuchten sie aufzuheitern. Manchmal kam der Dorfverwalter Severjon und machte ihr Heiratsanträge. Doch Katerina dachte nicht im Traum daran, den eingebildeten Herrn zu heiraten.

Eines Tages befand sie sich auf dem Jahrmarkt. Es wurde Gemüse und viele schöne Blumen verkauft, und die Leute stöberten mit ihren Körben durch die Buden. Es gab eine grosse Menschenmenge und sogar Zigeunerinnen waren dabei. Auf einmal erschien auch Severjon: Er wollte Katerina packen und fortschleppen und sie dazu zwingen, ihn zu heiraten. Doch Katerina hatte sehr viel Glück, denn die Herrin des Kupferberges persönlich hatte sich in eine alte Frau verkleidet und sich unter die Leute des Jahrmarktes gemischt. Sie wollte wissen, wie es ihr geht und hatte sich auf den Weg ins Dorf gemacht. Also kam sie im rechten Moment. Schon wollte Severjon Katerina packen, da begannen die grünen Augen der alten Frau zornig zu funkeln. Ihre Blicke durchstachen den Mann in tausend Stücke und vernichtete ihn auf der Stelle, sodass er vom Erdboden verschluckt wurde. Dann lief sie schnell weg. Katerina war froh, auch wenn sie nicht genau wusste, wer ihr geholfen hatte.

Nach diesem Erlebnis entschloss sie sich, Danila im Kupferberg zu suchen. Sie machte sich auf den Weg, obwohl sie ihn nicht kannte. Sie lief durch den dunklen Wald. Äste schlugen ihr ins Gesicht, Bäume lagen vor ihr im Weg, Krähen flogen vor ihr auf und die Nacht verschluckte sie beinahe. Endlich fiel sie erschöpft zu Boden. Sie war nahe daran aufzugeben und nach Hause zu gehen. Sie fachte sich ein Feuer an und die Flammen wärmten ihre Hände. Auf einmal stand ein Irrlicht vor ihr. Es hiess Ognewuschka Parkakuschka und sprach zu Katerina: „Komm mit mir, ich weiss, du suchst Danila, der bei der Herrin im Kupferberg an der steinernen Blume arbeitet. Heute eben hat er seinen letzten Schlag an der Blume getan. Sie ist wunderschön. Nun ist sein Werk vollendet und er hat sein Handwerk gelernt. Ich zeige Dir den Weg zu ihm.“ Als die beiden im Kupferberg ankamen, erschrak die erschöpfte Katerina erneut: Vor ihr stand zwar Danila, aber er war nicht lebendig, sondern ganz aus Stein. Die Herrin hatte ihn versteinert, um die Liebe Katerinas zu Danila zu prüfen. Da fing diese an zu weinen und rief: „Danila, ich weiss, dass du es bist, und wenn du mich gerne hast, dann verwandle dich wieder in den Danila, den ich kenne. Ich werde nicht mehr von der Stelle weichen, bis du dich mir zeigst.“ Da wusste die Herrin, wie sehr Katerina Danila liebt und verwandelte ihn zurück. Beide waren überglücklich, als sie sich endlich wiedersahen. Sie umarmten sich und die Herrin sprach: „Ich habe gesehen, dass ihr euch nach der langen Zeit nicht vergessen habt, und dass du, Danila, dich nicht blenden liessst vom Reichtum meiner Schätze. Du hast die Steine bewundert und durch Geduld und Ausdauer das Kunstwerk des Edelsteinschleifers erlernt. Ich lasse euch nun gehen und freue mich, wenn ihr den Menschen von der Schönheit meiner Steine erzählt. Kommt, ich zeige euch den Weg nach Hause.“

Danila und Katerina verliessen den Kupferberg als erste lebende Menschen und kehrten glücklich in ihr Dorf zurück. Danila wurde der beste Edelsteinschleifer weit und breit, sodass er genügend Geld verdiente. Die beiden teilten Freud und Leid miteinander und lebten noch lange glücklich und zufrieden. Das ist das Märchen der steinernen Blume, tief drinnen im Kupferberg.